

Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft

Einunddreißigste Tagung des
"Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa"
Mainz, 22. bis 25. September 2004

Der "Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa" hat seit seiner Gründung im Jahre 1974 zwar das Hauptgewicht auf die kontinuierliche Zusammenarbeit der Fächer Archäologie, Geschichte und Geographie gelegt. Er hat aber auch immer intensive Kontakte zu anderen Nachbarfächern gepflegt. Hierzu gehören neben verschiedenen Vertretern aus dem Bereich der Kulturwissenschaften wie z.B. der Namenkunde, der Volkskunde oder der historischen Soziologie auch die historisch orientierten Teile der Naturwissenschaften. Gelegentlich wurden auch ganze Tagungen dem Verhältnis von natürlichen Gegebenheiten und Kulturlandschaftsgeschichte gewidmet. Zu nennen ist hier vor allem die Tagung 1987 in Würzburg mit dem Rahmenthema: Frühe Umwelten. Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren der Kontakt zwischen den umweltorientierten Kultur- und Naturwissenschaften wesentlich verbessert, was in zahlreichen Kooperationen in Forschungsprojekten ihren Niederschlag fand.

Es erschien deshalb dringend geboten, einmal eine ganze Tagung diesem Übergangsfeld zu widmen. Günstige Voraussetzungen boten sich hierfür einerseits im Bereich Historische Geographie des Geographischen Instituts der Universität Bonn, wo vor allem *Andreas Dix* ein weitgespanntes Netzwerk an einschlägigen interdisziplinären und internationalen Kontakten aufgebaut hat. Die Universität Mainz bot sich besonders als Standort für eine Tagung über „Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft“ an, weil dort im Geographischen Institut über viele Jahre hinweg eine enge Zusammenarbeit zwischen Naturgeographie und Historischer Geographie gepflegt wurde. Der Historische Geograph *Helmut Hildebrandt* war hauptsächlich für das Tagungskonzept verantwortlich, wozu auch eine Ganztagsexkursion im Rheintal und im Taunus gehörte.

Den Eröffnungsvortrag hatte *Jörg Grunert* vom Geographischen Institut der Universität Mainz übernommen. Er behandelte vom Standpunkt des historisch ausgerichteten Geomorphologen und Klimaforschers „Die Ursachen von Hochwassern an Rhein und Nahe sowie ihre Folgen für die Kulturlandschaft“. In sehr instruktiver Weise wurden dabei allgemeine Überlegungen mit Erkenntnissen aus zahlreichen Detailuntersuchungen im Rhein-Nahe-Gebiet verbunden. Es wurde deutlich, wie schwierig es einerseits ist, eindeutige Kausalzusammenhänge herzustellen, und wie zukunftssträchtig andererseits interdisziplinäre Forschungen in diesem Bereich sind.

Die allgemeine Einführung in die Tagungsproblematik bot der Vortrag des historischen Geographen *Andreas Dix* (Bonn) zum Thema: „Naturkatastrophen als Thema der interdisziplinären Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung“. Der Referent wies einleitend unter dem Eindruck eines soeben abgeschlossenen längeren Forschungsaufenthalts in Japan auf die großen Unterschiede der Naturkatastrophen in Raum und Zeit hin. Im folgenden konzentrierte er sich hauptsächlich darauf, die spezifische Vulnerabilität für Mitteleuropa im Laufe der Jahrtausende herauszuarbeiten. Die Rekonstruktion historischer Ereignisse kann sicherlich auch einen Beitrag zur zukunftsorientierten Abschätzung von Naturrisiken leisten. Großen Wert legte der Referent auf

die Feststellung, dass bei den erheblichen Unterschieden der auszuwertenden Quellen die Quellenkritik besonders wichtig sei. Der Naturgeograph *Thomas Glade* (Bonn) sprach in seinem Vortrag über den „Nutzen von historischen Daten für die naturwissenschaftliche Gefahrenzonierung“ das große Potential für die Naturgeographie an, das in den historischen Daten steckte. Ein gravierendes Forschungsproblem sah er vor allem darin, dass zwar die Extremereignisse häufig dokumentiert seien, die sozusagen normalen Schädigungen aber durchweg zumindest nicht flächendeckend aus den Quellen zu entnehmen seien. Für eine ganzheitliche Risikobetrachtung schien dem Referenten das Fach Geographie besonders gut geeignet.

Im Programm der Tagung folgten danach einige Referate über die Naturkatastrophen im Küstenbereich der Nordsee, wobei Vertreter der Geobotanik, der Archäologie, der Geschichtswissenschaft und der Geographie zu Wort kamen. *Karl-Ernst Behre* (Wilhelmshaven) wertete in seinem Vortrag über „Meeresspiegelbewegungen, Landverluste und –rückgewinnungen an der Nordsee“ als Vegetationshistoriker Torffunde und Pollendiagramme aus, um vor allem die sogenannte Prähistorische Katastrophe im Zeitraum von 400 bis 150 v. Chr. an der Nordseeküste vorführen zu können. Auch im Mittelalter sind große Siedlungsflächen an das Meer verlorengegangen, wobei hier menschliche Aktivitäten eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. *Guus J. Borger* (Amsterdam) beschäftigte sich in seinem Referat über „Naturkatastrophen und Naturrisiken im Rhein-Maasdelta in vorindustrieller Zeit“ vom Standpunkt der Historischen Geographie mit dem Übergangsbereich, wo die durch die großen Flüsse und durch das Meer verursachten Katastrophen zusammentreffen. Besonders ausführlich schilderte Borger die unterschiedlichen Schutzmaßnahmen im Laufe der Zeiten. Der Archäologe *W. Hajo Zimmermann* (Wilhelmshaven) wählte mit dem Thema „Das Haus im Sturm in ur- und frühgeschichtlicher Zeit“ einen ganz anderen Ansatz, indem er die Bedrohung der kleinsten Siedlungseinheiten durch Naturkatastrophen und die möglichen Schutzmaßnahmen untersuchte. Es zeigte sich hier besonders deutlich, wie schwer für vorgeschichtliche Zeiten Maßnahmen gegen die „normalen“ Gefahren von den durch Katastrophen erzwungenen Aktivitäten zu unterscheiden sind. Die Historikerin *Elke von Boeselager* (Berlin) stellte die „Naturkatastrophen in den Berichten mittelalterlicher Chronisten“ systematisch-quellenkundlich vor. Sie kam zum Ergebnis, dass trotz zahlreicher berechtigter Bedenken gegenüber dem Wahrheitsgehalt der Angaben die schriftlichen Quellen des Mittelalters doch von zentraler Bedeutung sein können, wenn sie sachgerecht ausgewertet werden. Besonders schwierig ist die Verortung der Angaben. Den Block der nordseeorientierten Beiträge beschloss Manfred *Jakubowski-Tiessen* (Göttingen), der über „Die Sturmflut von 1717 und ihre sozialen und wirtschaftlichen Folgen“ referierte. Die einzelnen Regionen, die teilweise einen Bevölkerungsverlust von 30 Prozent hinnehmen mussten, waren mit den Wiederaufbaumaßnahmen überfordert. In dieser Situation mussten neue Methoden, wie vor allem die Geldbeschaffung im Ausland, angewendet werden, um zumindest das Deichsystem wiederherstellen zu können. Sehr aufschlussreiche Ausführungen steuerte der Referent auch zum materiellen und spirituellen Krisenbewusstsein der Zeit bei.

Mit der Situation in den Tälern von Oder und Rhein beschäftigten sich die Referenten des folgenden Blocks von Vorträgen. Der Archäologe *Eike Gringmuth-Dallmer* (Berlin) untersuchte am Beispiel von Länderschließung und Siedlungsabbruch im Odergebiet die Entwicklung vom Naturrisiko zur Naturkatastrophe. Dabei baute er auf den Ergebnissen eines interdisziplinären deutsch-polnischen Projekts auf. Besonders instruktiv waren die Überlegungen zu den Gründen der Besiedlungs- und der Entsidlungsvorgänge in diesem Gebiet und zum Unterschied von bewussten und unbewussten Katastrophen. Der Historiker *Peter Rückert* (Stuttgart) sprach zum Thema „Hochwasser und Flussbau – Zur anthropogenen Gestaltung der Flusslandschaft am Oberrhein im späteren Mittelalter“. Er ging dabei vor allem systematisch der Frage nach, welche präventiven Maßnahmen von den Bewohnern des Oberrheintals ergriffen wurden und welchen Erfolg sie damit gehabt hatten. Wesentlich war die Unterscheidung zwischen dem Normalfall der sich wiederholenden Hochwässer und dem Sonderfall der Katastrophenhochwässer. Dem schlimmsten bekannten Hochwasser im Bereich des Tagungsortes Mainz widmete die Geographin *Birgit Heuser-Hildebrandt* (Mainz) ihren Vortrag mit dem Titel „Die Hochwasserkatastrophe von 1784 in Mainz. Ursachen, Auswirkungen und

Krisenmanagement“. Hier wurde vor allem die Verbindung vieler Katastrophenhochwässer mit Eisstaulagen deutlich. Dieser Vortrag diente gleichzeitig als Teileinführung für die ganztägige themenorientierte Exkursion, die auch noch andere Schwerpunkte aufwies, auf die weiter unten noch eingegangen wird.

Bedauerlicherweise konnten zwei im Programm vorgesehene Vorträge nicht gehalten werden, die jedoch im Tagungsband enthalten sein werden. Es handelt sich um den Beitrag von *Hartwig Löhr* (Trier) über „Extremereignisse oder Prozessphasen? Geoarchäologische Belege zur historischen Umweltzerstörung in der Region Trier“ und von *Lukas Clemens* (Trier) über „Erdbeben und ihre Bewältigung im Mittelalter nördlich und südlich der Alpen“. Das Thema Erdbeben wurde auch von *Christian Rohr* (Salzburg) behandelt. Er gab seinem Referat den Titel „Eine schreckliche Warnungsglocke aus heiterem Himmel. Zum Umgang mit Erdbebenkatastrophen im österreichischen Raum und ihre Auswirkungen auf die Stadtentwicklung (14.-16. Jahrhundert)“. Auf besondere Aufmerksamkeit stießen die Ausführungen des Referenten über die transzendenten Aspekte, wobei beim Erdbeben von 1348 in Friaul und Kärnten die moralisierenden Kommentare fehlten, die im Zusammenhang mit dem mitten in die konfessionellen Auseinandersetzungen des späten 16. Jahrhunderts fallenden Erdbeben von Neulengbach bei Wien geäußert wurden.

Den Abschluss der eigentlichen Tagung bildeten zwei Referate zu den katastrophalen Auswirkungen von schweren Gewittern. *Martin Gudd* (Mainz) sprach über „Schwere Gewitter im 18. und 19. Jahrhundert und ihre Auswirkungen auf die Kulturlandschaft zwischen Taunus, Spessart, Vogelsberg und Rhön“ und *Christian Stolz* (Mainz) über „Historisches Grabenreißen im Wassereinzugsgebiet der Aar zwischen Limburg und Wiesbaden“. Beide Referate dienten auch zur Vorbereitung der ganztägigen Exkursion in den Mainzer Raum und den westlichen Hintertaunus mit dem Rahmenthema: Naturkatastrophen, Naturrisiken, Naturbelastungen, die von *Jörg Grunert*, *Helmut Hildebrandt*, *Birgit Heuser-Hildebrandt* und *Christian Stolz* (alle Mainz) geleitet wurde. Spezielle Themen waren dabei in Auswahl: Hochwasserkatastrophen am Rhein in Mainz, Fernwirkungen des Ausbruchs des Laacher-See-Vulkans, Runsenbildung als Folge von Extremniederschlägen und Landübernutzung, historische Bodenerosion, Umweltbelastung durch große Hüttenbetriebe des 18./19. Jahrhunderts, Walddevastierung durch Köhlerei, Gewässerverschmutzung durch Flachsrösten.

Einblicke in laufende Forschungsprojekte boten die Berichte von *Susanne Baudisch*, *Martina Müller* und *Michael Schulz* (alle Dresden) über das „Raumbezogene historische Informationssystem Sachsen – ein Beitrag zur interdisziplinären landeskundlichen Grundlagenforschung“ sowie von *Thomas Meier* (München) über „Naturkatastrophen. Gedanken aus archäologisch-historischer Perspektive. Bericht über das Forschungsvorhaben ‚Ökosystem Sozialstruktur und Wirtschaftsweise im mittelalterlichen Altbaiern‘“. Neben den Diskussionen nach den Vorträgen wurde am Ende der Tagung eine Generaldiskussion durchgeführt, wo die Ausführungen in den Einzelreferaten in Raum-Zeit-Vergleichen dem Rahmenthema „Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft“ kritisch zugeordnet wurden. Die etwa 60 Teilnehmer aus verschiedenen Fächern und Staaten waren sich über die Bedeutung der Thematik einig. Sie plädierten sowohl für einen vergleichenden Ausblick in außereuropäische Gebiete als auch für möglichst zahlreiche Einzeluntersuchungen. Dabei sollten Begriffe wie Katastrophen und Risiken nicht überstrapaziert werden. Schließlich müsse z.B. immer berücksichtigt werden, dass in der vorindustriellen Zeit die großen Flüsse nicht nur Zerstörer, sondern auch Ernährer waren.

Die Vorträge der Mainzer Tagung werden geschlossen als Schwerpunktthema in der Zeitschrift "Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie" Band 23, 2005, veröffentlicht. Der Herausgeber der Zeitschrift ist ab 2005 der "Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)".

Klaus Fehn

Kontaktadresse:
Prof. Dr. Winfried Schenk

Geographisches Institut der Universität Bonn
Bereich Historische Geographie
Meckenheimer Allee 166
53115 Bonn
(Postanschrift: Postfach 1147, 53001 Bonn)

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2005.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2005, Nr.003
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2005/003-05.pdf>